

4

Christliches Bedencken

Über den
in teutscher Sprache unlängst edirten

ABDIAM BABYLONIUM,

Von der
Historie des Apostolischen Kampfs/
Und
Die demselben aus alten Scribenten

Von
WOLFGANGO LAZIO

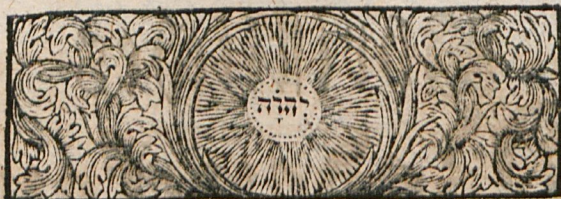
Vergefügte
Lebens-Beschreibung des Apostels
Matthiæ und anderer Heiligen,
Nebst einer Vorrede

**Johann Gustav Reinbeck's/
Predigers in Berlin.**

Berlin/ Zu finden bey Joh. Andreas Rüdiger.

31





Vorrede

Wahrheit liebender Leser/

Der Schluszwunsch des mir bis dahin unbekandten Herrn Autoris dieses Christlichen Bedenckens, dazu er durch eine dritte Person mich um eine Vorrede hat ersuchen lassen, ist jetziger Zeit um so viel desto ernstlicher zu wiederholen, je mehr es scheint, daß der Teuffel aufs neue suche, das Wort Gottes den Menschen aus den Händen zu bringen.

Sein erster Kunst-Griff, dadurch er unsere Elcern im Paradis zu Fall gebracht, war, daß er denselben den klaren

ren

Vorrede

ren Buchstaben des Göttlichen Befehls anfänglich ungewiß, bald darauf aber, als er sie erst ins wancken gebracht hatte, durch einen kühnen Widerspruch gar zu nichte machte. Und eben dieses, da es ihm einmahl so wohl gelungen, hat er hernach zum öfftern versucht; und dadurch unter dem Volck Gottes, so wohl in der Kirchen, als dem gemeinen Wesen, nicht ein geringes Verderben angerichtet.

Zwar diesem vorzukommen, hat Gott, so bald er ein gewisses Volck zu seinem besondern Volck erwöhlet, alle Stände desselben an sein geschriebenes Wort gebunden, von welchem sie im geringsten nicht abweichen solten. Dem Stamm Levi wurde vor allen das Gesetz der Wahrheit anbefohlen; damit des Priesters Lippen die Lehre bewahren möchten, Mal. II, v. 6. 7. Der König sollte das Gesetz des HErrn geschrieben bey sich haben, fleißig darin lesen, und sich darnach richten 5. Mos. XVII, v. 18. 19. Ja alle Bürger solten mit demselben beständig umgehen, c. IV, v. 1. 2.

) 2 c. VI,

Vorrede

c. VI, v. 6-9. und sich dermaassen daranhalten, daß sie sich auch keine falsche Wunder davon solten abwendig machen lassen, c. XIII, v. 1-4.

Wäre das Volck Israel diesem allen gebührend nachkommen, so würde es in so manche Abwege, Verführung und Unglück nicht gerathen seyn. Allein/ der Levit vergaß bald, daß Gott gesagt hatte, du solt dir kein Bildniß machen/ und ließ sich zur Abgötterey brauchen Richter c. XVII, der Bürger that nicht, was Gott in seinem Gesetz befohlen hatte/ sondern, was ihm recht daucht, c. XXI, v. 25. gerade wieder Gottes ausdrückliche Verwarnung 5. B. Mos. XII, v. 8. Und der erste König unter den Israeliten fieng auch gar zeitig an, den Buchstaben des Göttl. Worts aus den Augen zu setzen, und seinen eigenen gutmeinenden Gedanken nachzugehen; darüber er verworffen ward. Siehe 2. B. Mos. XVII, v. 14. 56. 5 Mos. XXV, v. 19. 1 Sam. XV, v. 2. 3. 8. 9. 11. Und ob gleich David bey seinem Regiment, ohngeachtet alles Widerspruchs von vornehmen Herren, sich genau nach den Gesetzen Gottes rich-

Vorrede

richtete, und die ließe seine Rathsleute seyn; Pl. CXIX, v. 23. 24. 46. 51. dabey es ihm auch wohl ging; so wichen doch seine Nachfolger gar bald von seinem Exempel ab. Der König Jerobeam hatte seine Staats-railons, und die wurden dem Göttl. klahren Befehl vorgezogen, und funden sich flugs Rätche, die das alles billigten 1 Kön. XII, v. 26=33. Er dachte, es sey ja außser Zweifel, daß ihm Gott das Königreich Israel zugewendet habe; und so stehe es gar nicht zuvermuthen, daß ihn Gott an solche Gesetze binden wolte, dabey sein Königreich unmöglich bestehen könnte; daher ließ er die Göttl. Gesetze in ihrem Wehrt beruhen, er aber machte Gesetze, nachdem er meinete, daß es sein Staats-Interesse erfordere. Die Nachkommen Davids ließen auch bald das Gesetz Gottes dermaassen aus der acht, daß es zu den Zeiten des Königes Josia, und also nicht lange vor der Babylonischen Gefangniß, ein groß Wunder war, daß man dem König das Gesetzbuch bringen kunte. 2 Kön. XXII, v. 8. seq.

So stunds vor der Babylonischen Gefangniß. Nach derselben, obgleich Nehe-

Vorrede

mias die jüdische policey nach dem geschriebenen Gesetz Gottes wieder anrichtete c. 8. so wurden doch hernach wieder so viel Menschen-Lehren unter dem Schein einer besondern Heiligkeit und Vollkommenheit auf die Bahn gebracht, daß der Buchstabe des Göttl. Worts darüber gang ben seite gesetzet wurde. Denn weil viele Menschen, sonderlich die Pharisäer, die sich unterwunden Lehrer auch wohl Richter des Volcks zu seyn, Rom. II, 19. nicht der wahren Heiligkeit nach dem Göttl. Worte nachjageten; sondern eine selbst geformte Heiligkeit erwehlten, außer und über dem, was das Wort Gottes davon lehrete; so geschah es denn, daß abermals das Göttliche Wort einen gewaltigen Stoß lidte, und sich in den wichtigsten Stücken, die zur wahren Heiligkeit nöthig waren, mußte zurück, dagegen aber allerhand Menschen Gebote ihm an die Seite setzen, ja gar vorziehen lassen. Welche Menschen-Gebote hernachmahls am meisten verursacheten, daß Christus, da er doch nichts that, als daß er auf das Gesetz und dessen Erfüllung führte, von den Juden verworffen wurde.

Zu

Vorrede

Zu den Zeiten des neuen Testaments, da Gott seiner Kirchen auch die Schriften der Evangelisten und Apostel geschenkt hatte, an welchem sich, nebst dem, was Moses und die Propheten geschrieben, das Christen-Volk lediglich hätte halten sollen, weil es auf solchen Grund erbauet wurde; Ephes. II, v. 20. so entstanden doch bald Leute, die es wieder ansingen, wo es die alten Pharisäer in der jüdischen Kirchen gelassen hatten, und nach ihrem eigenen gutdüncken, unter allerley gutem Schein, Lehren einführeten, dadurch die Menschen zur Heiligkeit und Vollkommenheit führen gebracht werden, welche doch nicht in den Schriften der Propheten und Apostel gegründet waren. Zu solchem Behuff wurden allerley falsche Legenden, unter dem Namen der Apostel und Apostolischen Männer ausgehecket/ dadurch der Buchstabe ihrer ohngezweifelten Schriften nach und nach bey Seite gesetzt wurde; wie denn schon zu der Apostel Zeiten die Gemeinden Gottes durch Briefe, so man fälschlich unter der Apostel Namen herumschickte, oft irre gemacht wurden. 2 Thess. II, v. 2. Das

Vorrede

durch entstande nach und nach die gräu-
liche Finsterniß im Pabstthum, indem
endlich Menschen-Lehren gar die Ober-
hand behielten, und das Wort Gottes
darüber mit all den Leuten aus den Hän-
den gespieler wurde. Und so gerieth es
auch mit den Christl. Potentaten dahin,
daß, wo sie bey ihrem Regiment noch als
Christen handeln wolten, sie sich dem
Auspruch und der Anordnung derer, die
Christum und seine Apostel abgethan,
und sich an ihre Stelle gesetzt hatten, ledi-
glich gemäß bezeigen mußten; sonst aber
im übrigen ihr Regiment nicht anders,
als Heiden, die ohne das Licht des Göttl.
Worts sind, bloß nach ihrem eigenen ver-
müfftigen Gutdüncken führen mußten:
daher auch manche dem Christenthum
ganz unanständige Verordnungen, Ge-
setze und Gewohnheiten in der Policen
entsprungen.

Nun hat zwar Lutherus in Teutsch-
land durch Göttl. Seegen das Wort Got-
tes allen Ständen wieder in die Hände ge-
bracht, so ist auch bisher noch immer von
den Protestirenden das Göttl. Wort als
eine Regel und Richtschnur des Glau-
bens

Vorrede

bens und Lebens erkant und angenom-
men worden; wie denn auch dieses als ein
besonder Zeichen unserer Zeit kan ange-
mercket werden, daß innerhalb 10. Jah-
ren mehr Bibeln gedrucket und unter die
Leute gebracht worden, als sonst wohl in
200. Jahren nicht geschehen: Allein es
scheinet, daß solches dem Teufel gar nicht
anstehen wolle, und er also suche, auf aller-
ley Art und Weise die Menschen von dem
gehörigen respect, den sie vor Gottes
Wort haben sollen, abzuführen.

Auf der einen Seiten mercket man an,
daß einige in Ansehung des weltli-
chen Regiments/ das Wort Gottes
gern gar abthun, und denen Obrigkeitli-
chen Personen einbilden möchten/ theils,
es schickten sich die Grundsätze des Göttl.
Worts, sonderlich des neuen Testaments,
nicht zur Unterhaltung und Unterstü-
zung eines Staats, theils, eine Obrigkeit
dürffte eben nicht die Verfassung ihres
Staats nach den Reguln des Christen-
thums einrichten; sondern behalte Frey-
heit, Gesetze zumachen/ zuthun und zu
verstaten, wie es ihr gut düncke.

Vorrede

Schon der bekandte Baile hat in seinen
Schriften vorgegeben, daß, wenn eine
ganze Republicque sich genau nach den
Reguln Christi richten wolte; sie sich
nicht im Stande erhalten, noch wieder
auswärtige Gewalt schützen könne. Was
will das anders sagen, als daß eine Obrig-
keit, wenn sie den Staat nicht in Gefahr
setzen wolle, nicht nach dem Worte Got-
tes in allen Stücken sich richten könne
noch dürffe; ja, daß sie müsse froh seyn, daß
nur die meisten unter ihrer Herrschaft
sich auch nicht darnach richteten, weil es
sonst in kurzem mit ihr würde gethan
seyn? Und was führet dieses im Grunde
anders mit sich, als daß eine Obrigkeit,
wenn sie klüglich regieren, und ihren
Staat fest setzen wolle, verhüten müsse,
daß die Gemüther von den Grundsätzen
des Christenthums nicht gar zu sehr ein-
genommen würden. Gewiß, es hat die-
ser Satz des Baile einen solchen Gift in
sich, der nothwendig, wo er angenommen
wird, ein grosses Verderben nach sich zie-
hen muß, und dem Worte Gottes in der
That völlig zu Grabe singet.

Andere sprechen, weil Christi Reich
nicht

Vorrede

nicht von dieser Welt sey, so sey es auch gar nicht vermuthlich, daß Christus und seine Apostel der Obrigkeit mit ihrem Worte hätten vorschreiben wollen, wie sie ihr Regiment führen müßten; und so müsse man die Grund-Reguln des Göttlichen Wortes, welche auf die Erhaltung der Seele giengen, mit den principiis eines Staats, die auf die eusserliche Einrichtung und Erhaltung einer Republicque abzielten, nicht vermischen. Nun ist es wahr, daß Christus und seine Apostel nicht vorgeschrieben, wie in eusserlichen indifferenten bürgerlichen Sachen und Ordnungen solte verfahren werden. Man hat sich aber wohl dabey zu hüten, daß man nicht unter dem Schein, die Obrigkeit könne bürgerliche Ordnungen nach Gefallen machen, etwas billige, und vor recht oder zulässig erklähe, was doch dem Göttl. Wort schnur stracks zuwieder läufft. Denn sonst kommts doch nicht viel anders heraus, als ob man sagte: wir wollen nicht / daß Christus durch sein Wort über uns herrsche. Denn ob gleich Christus und seine Apo-
stel

Vorrede

Stel keine bürgerliche Gesetze gegeben; so haben sie doch das Göttl. Gesetz der Liebe durch die Lehre des Evangelii aufgerichtet, und folglich auch die Obrigkeiten, so Christen seyn wollen, auch bey der Einrichtung ihres Staats, an die liebe Gottes und des Nächsten, als die wahre Grund-Regul alles ihres Thuns, gebunden, auch ihnen nirgends Freiheit gegeben, in Göttlichen Ordnungen, da Gottes Wort gemessene Maaß giebet, nach eigenem wilkühr zuhandeln. Wo dieses nicht beobachtet wird, so thun weltliche Potentaten in ihrem Theil dem Grunde nach nichts anders, als was der Pabst in seinem Theil gethan hat. Denn gleich wie dieser, um seinen geistl. Staat nach seinem eigenen interesse desto besser einzurichten, das Wort Gottes bey Seite gesetzt; also würden jene es nothwendig auch machen müssen, wenn sie glauben solten, es finde sich in dem Worte Gottes viel, durch dessen Ausübung ihr weltlicher Staat über einen Hauffen würde geworffen werden, und konten und dürfften sie daher, wo ihr Staat bleiben solte, auf das Göttl. Wort nicht sonderlich reflectiren.

Noch

Vorrede

Noch andere reden von nichts, als von dem Lichte der Vernunft / fahren damit so fort getrost in die Schrift hinein, und brauchen den guten Vorwand, die Schrift müsse vernünftig ausgeleget werden. Wollen aber nicht das Auge ihres Verstandes von dem Lichte der Heil. Schrift erleuchten und auf den rechten Grund führen lassen; sondern sie gehen in vielen Stücken nur, so weit die Vernunft ihr selbst gelassen kommen kan, und da erklären sie denn auch die Schrift auf eine so trockene und magere weise, daß sie nichts mehr sagen soll / als was ihre vernünftige Einsicht mit sich führet. Das andere heißt alles unvernünftig. Diese setzen die Vernunft und deren principia zum Richter der Schrift, nicht aber das Licht der Schrift zum Richter, Lehrmeister und Directoren ihrer Vernunft; wodurch abermahls die Schrift in der That aufgehoben und abgethan wird.

So gehts an einer Seiten. An der andern Seiten kommen Leute, die halten ihre Einfälle und Einbildungen, die sie vom Christenthum sich machen, oder die sie bey andern finden / vor lauter Geist und Götter.

Vorrede

Göttl. Licht/ gleich wie jene die übrige vor lauter natürlich-gesunde Vernunft. Damit verfahren sie eben so/ wie die vorigen. Sie machen ihnen gewisse Grundsätze des Christenthums; sehen aber nicht zuvor zu/ ob selbige auch mit den Aussprüchen der Heil. Schrift allenthalben übereinkommen; sondern/ weil sie meinen/ sie erkennen solche als Wahrheit in einem Göttl. Licht/ so bleiben sie dabey/ und richten alles ander darnach ein. Finden sie denn/ daß die Schrift damit in einigen Stücken harmoniret/ so nehmen sie solches als ein eusserliches Zeugniß an/ wie man sonst etwa ein menschl. Zeugniß anführet und sich darauf berufft; was aber nicht mit ihren Sätzen übereinkömmt/ das suchen sie auf alle Art und Weise dahin zu ziehen; Dahingegen wollen sie gern eine recht-mäßige deutliche Auslegung/ die ihnen zuwider ist/ unter dem Nahmen einer vernünftigen Erklärung (wie jene unter dem Nahmen einer unvernünftigen Erklärung) verdächtigt machen. Nachgerade aber wird denn aus der Schrift gar nichts mehr gemacht/ sondern man folget seinem vermeinten inwendigen Lichte/ oder vielmehr/ seinen eigenen Einsfallen.

Unter diese letzte Classe gehören offenbare

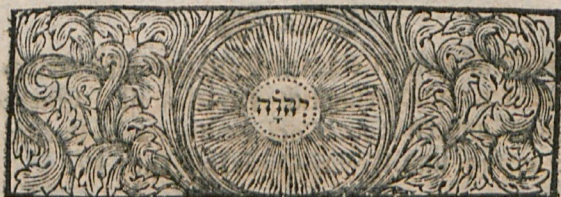
Vorrede

barlich diejenige/ welche des so genannten Abdias Apostolischen Glaubens-Kampff durch eine deutsche Uebersetzung den Leuten in die Hände zubringen gesucht haben. Es sind solches die Anhänger und Nachfolger Johann Georg Sichtsels/ eines Mannes/ dessen Person und Lehren in dem 6ten und 7ten Theil der hiesigen freywilligen Heboffer nach der Wahrheit geprüffet worden. Diese/ weil sie bey ihren angenommenen Lehr-Sätzen mit der Heil. Schrift/ (daß ich mich Sichtsels Worte bediene keinen Rath wissen/suchen nun durch solche und dergleichen Schriften unvorsichtige Gemüther zublenden/damit sie dieselbe desto besser bestrieken/von dem klahren Buchstaben der Schrift abführen/ und unter ihr geistliches Joch zwingen können. Denn da heißt es: hier sehe man den Sinn und die praxin der Apostel und der ersten Jünger Christi ausgedrucket; ohngeachtet so gar sehr vieles ganz offenkundlich mit den klahren Worten der Apostel/ die wir in ihren Briefen finden/ streitet. Gleichwohl/ weil der vermeinte Abdias fein dreiste in den Tag hineingeschrieben/ so lassen sich schwache und ungegründete Gemüther/ die/wenn sie nur von der Heiligung und Verleugnung etwas hören/ flugs meinen/ es habe
alles

Vorrede

alles seine gewiesene Wege/ leichtlich einnehmen/ und also unvermercket von der Lauterkeit des Göttl. Worts abführen. Und das ist allerdings der Zweck dererjenigen/ die den Abdiam in teutscher Sprache ans Licht gebracht/ und den Leuten anpreisen. Denn/ wenn etwa eine unverheyrathete Jungfer zu ihnen kommt/ so wird ihr geschwind aus der Marter-Geschichte der Theclæ vorgelesen/ wie diese Jungfer von Paulo dahin sey gebracht worden/ daß sie sich ihrem verlobten Bräutigam entzogen/ und zu einer beständigen Jungfrauschafft gewidmet/ in dem Paulus soll gelehret haben/ daß Jünglinge und Jungfrauen sich nicht verheyratheten solten p. 374. 375. Kommt ein verehlichtes Eheweib/ so wird ihr aus der historia Johannis p. 135. 136. das Exempel der Drusianæ vorgehalten/ welche sich ihrem Ehemann Andronico, wieder dessen willen/ gänzlich entzogen/ und zwar/ wie der verlarvete Abdias ausdrücklich hinzusetzt/ nach den Worten des Apostels: über welche unverschämte Frechheit man sich nicht gang verwundern kan/ da man 1 Cor. VII, v. 3. 4. 5. gerade das Widerspiel findet.

Weil nun mit diesem Buch ein solcher vorseßlicher Betrug begangen wird/ so hat der Herr Autor dieser Schrift wohlgethan/ daß er die abgeschmackten Fragen und Irthümer desselben vorgestellet/ damit diejenigen/ so nicht gern muthwillig wollen betrogen seyn/ mdgen gewarnet werden. Gott wolle es denn dazu lassen gesegnet seyn: so ich von Herzen wünsche.
Berlin den 20. Maji 1716.



Sleichwie allbereit in der ersten Kirchen-Zeit des Neuen Testaments sich solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter gefunden / die sich nicht entschloßet haben / unter dem Nahmen der wahren Apostel / und insonderheit Pauli, an die neu-gepflanzten Gemeinen Briefe abgehen zu lassen / damit sie unter solcher Larve die Waare ihrer unrichtigen / der Wahrheit des Evangelii entgegen stehenden Meinungen / desto eher und sicherer an den Mann bringen möchten: (Siehe 2. Thessalon. 2 / 2.) also ist in den folgenden Zeiten dieser Betrug / da man irrigen Schrifften den Namen der lieben Apostel und anderer Heiligen Altes und Neuen Testaments vorgelegt / und denen Einfältigen und Unerfahrenen solcher gestalt einen blauen Dunst vor die Augen gemacht / fast sehr gemein / aber auch dadurch keine geringe Verführung von dem Wege der ersten Apostolischen Wahrheit und Lauterkeit in Lehre und Leben angerichtet worden; wie solches von verschiedenen gelehr-

U ten

den Männern in eigenen Büchern allbereit bemercket / und gründlich erwiesen ist. Siehe unter andern Rob. Coci Censuram in Praefat. b. c. sqq. und Riveti Critic. sac. Libr. IV.

S. 2.

Unter dergleichen Betrüger gehöret auch mit allem Recht derjenige Auctor, der die Historie vom Apostolischen Kampff in 10. Büchern verfasset / und den *Abdiam*, (der laut p. 7. nicht allein unsern Heyland im Fleisch gesehen haben / sondern auch einer aus den 72. Jüngern / und der beyden Apostel / Simonis und Judæ / Reise-Gefährte in Persien gewesen / auch von ihnen zum ersten Bischoff in Babylonia geordnet seyn soll) zum Vater solcher unächten Geburt angegeben hat / dahingegen wohl gewis ist / daß der beschriebene Abdias (so anders jemahls ein solcher in der Welt gewesen) diese Bücher nie mit Augen gesehen / sondern der Verfertiger derselben ein schon in denen finstern Zeiten des Papsithums lebender Ordens Bruder / oder sonst ein Vasall des Römif. Bischoffs müsse gewesen seyn.

S. 3.

Dis ist so offenbahr / daß selbst die größten Verfechter des Papsithums / Baronius und Bellarminus nebst andern / ohnerachtet / daß sie aus diesen Schrifften / dafern es mit

DEN

dem prætendirten Auctore seine Richtigkeit hätte / zur Vertheidigung der irrigen Lehren der Römischen Kirchen vieles nehmen könnten / sich doch derselben schämen / ja ausdrücklich gestehen / daß es falsche und untergeschobene Schrifften seyn / die ganz keinen Glauben meritiren / und nicht so wol eine wahre Historie / als ertichtete Märlein in sich enthalten : wie denn auch in denen der Teutschen Version beygefügten Judiciis selbst gestanden wird / daß dieser Abdias zu Rom gleichfalls inter libros prohibitos lociret worden. Wovon bey obangezogenen und andern Scribenten weitere Nachricht zu finden ist.

S. 4.

Es ist daher ein recht unverschämtes und ungegründetes Vorgeben / wenn der erste Editor dieser Bücher / Wolfgangus Lazius, ein Oesterreichischer Papist / in der Vorrede p. 8. (der gleichen denn auch an andern Orten im Lateinischen Exemplar am Rande wiederholet wird) schreibet / Es sey zu glauben / daß entweder Abdias aus Luca genommen / (was nemlich in denen von Luca beschriebenen Geschichten der Apostel stehet / und eben auch in diesen Büchern befindlich ist) oder Lucas aus Abdia. Denn daß es nicht Lucas aus Abdia / sondern Abdias vielmehr aus Luca (obwol manches dar verstümmelt und verkehrt) genommen ha-

be/ davon findet sich unter andern ein klarer Beweis/ p. 47. S. 5. als woselbst dieser Abdias/ ungeachtet er nicht Pauli / sondern Simonis und Judä Reise: Gefährte gewesen seyn soll/ gleichwol die Worte aus der Apostel-Ges. c 28. behaltend/ nicht anders schreibet/ als ob er/ wie Lucas/ mit Paulo nach Rom geschiffet / und nach erlittenem Schiffbruch auff der Insul Melite ankommen wäre

S. 5.

Sonst machet den Auctorem dieser Bücher albereit sehr verdächtig/ daß er der Mann nicht seyn müsse / für welchen er angegeben wird/ der nemlich den HERRN IESUM im Fleisch gesehen habe / einer von den 72. Jüngern des HERRN IESU (damit sich wol gar schlecht reimet/ daß er ein Jünger der Apostel genennet wird) auch derer Apostel/ Simonis und Judä Reise: Gefährte in Persien/ und der erste von denenselben zu Babylon verordnete Bischoff gewesen sey: daß er sich p. 181. in der Historie von Jacobo auff die Commentarios Egesippi beziehet; welcher Auctor doch sehr hoch im andern Jahrhundert nach Christi Geburt gelebet/ und in gedachten Commentariis eine Kirchen-Historie von unsers Heylandes Leyden an bis ans Jahr 167. beschrieben hat. Woraus denn erhellet/ I.) daß dieser Abdias noch nach solcher

cher Zeit gelebet / und ein ganz ungewöhnlich
 hohes Alter von fast 170. Jahren erreicht ha-
 ben müste/ welches doch / daß es geschehen sey/
 nicht glaublich ist/ so wol / weil er selbst dessen
 mit keinem Worte gedencet; als auch / weil
 keiner von den alten Scribenten von einem so
 außerordentlich hochbejahrten Bischoff etwas
 gewußt hat: Wie denn auch der Name (Ab-
 dias) selbst denen Alten allen unbekandt ist.
 Daher denn 2.) solche Bücher einen ganz an-
 dern und jüngern Auctorem haben müssen/ wel-
 cher seinen Betrug mit dem Namen eines Ab-
 diaz, den er selbst nach seinem Sinn ertichtet/
 zu decken und der Nachwelt auffzubinden ge-
 suchet hat.

S. 6.

Ich wil aber zu mehrerem Beweis dessen/
 und was ich oben S. 2. von diesen 10. Bü-
 chern und deren Auctore geurtheilet/ nun eini-
 ge besondere Punkte namhaft machen / die ich
 bey Durchlesung derselben als irrig und un-
 richtig bemercket habe. Da ich denn nicht um-
 hin kan von der teutschen Übersetzung 1715.
 als beyläuffig vorher zugebencken;

Erstlich/ daß sie die Stadt Amsterdam/
 die auff dem Titul-Blat benannt wird / wol
 eben so wenig zu ihrer Geburts-Stadt/ als die
 Historie vom Apostolischen Kampffe selbst den
 Abdiam zum Vater habe.

Fürs ander/ daß sie gar übel und ungeschickt/ und an einigen Orten fast lächerlich gerathen sey/ so daß der Übersetzer weder die Lateinische noch Deutsche Sprache recht verstanden zu haben scheint/ wie so wol der Deutsche Text selbst/ als die Collation desselben mit dem Lateinischen Exemplar solches fast auff allen Blättern bezeuget / und mit unzähllichen Proben zu erweisen wäre: Oder so der Übersetzer gnugsame Wissenschaft solcher Sprachen gehabt/ muß er aus dem Præjudicio der Göttlichkeit dieser Bücher/ und also aus Aberglauben/ sich ein Gewissen gemacht haben / im geringsten von dem Lateinischen Exemplar (ohneachtet es auch nur eine Version des Julii Africani aus der Griechischen Version des Eutropii seyn soll/) abzugehen/ obgleich die Deutsche Mund-Art/ um dem Leser nicht unverständlich zu seyn/ ein anders erfordert hätte.

Es hat aber fürs dritte der Auctor dieser Deutschen Übersetzung auch nicht die gehörige Treue dabey bewiesen/ sondern eins und anders / weil es allzu grob Papistisch lautet/ wider besser Wissen anders übersetzet / damit die Unrichtigkeit dieser Schrifften/ und der damit begangene Betrug/ so zwar dennoch überall hervor gucket / dem einfältigen Deutschen Leser auff einmahl nicht allzusehr in die Augen leuchten möchte.

So heist es p. 21. fast zu Ende: Was und wie wir thun sollen/ daß wir das ewige Leben zu erlangen würdig werden mögen; und solte nach dem Lateinischen (ut aeternam vitam consequi MEREAMUR) daß wir das ewige Leben zu erlangen verdienen mögen, gegeben seyn.

Item, p. 26. lautet es im Deutschen: Petrus habe das Volk aus einander gehen lassen; Im Lateinischen aber (sacrificium fecit) ist die Meynung/ daß er das (Mef-) Opfer gemacht habe.

Wiederum stehet p. 232. S. 14. als die ganze Gemeine dimitiret worden / sey Matthäus noch zurück blieben/ damit er bey dem Altar/ wo der Leib Christi war gebrochen worden/ sein Apostolisch Marterthum begehren möchte; und solte heissen nach dem Lateinischen (cum missam suscepisset omnis Ecclesia, retinuit se, ut juxta altare, ubi corpus ab eo fuerit Christi CONFECTUM, illic &c.) da die ganze Gemeine weggegangen war/ bliebe er zurück/ auf daß er bey dem Altar/ wo der Leib Christi von ihm gemacht worden war, &c. welches offenbahr auff die in der Römischen Kirche geglaubte abgöttische Transsubstantiation oder Verwandlung des Brodts in den Leib Christi im Abendmahl sein Absehen hat. Daher auch von dem schon

24

ge

gebachten Roberto Coco p. 82. gemeldet wird/
daß der Jesuit Hardingus diesen Abdiam zum
Beweis anführe / daß der Heil. Apostel Mat-
thäus kurz vor seiner Marter in Ethiopia die
Messe gehalten habe.

S. 7.

Um aber den Inhalt dieser Schrifften zu
unserm Zweck noch näher zu beleuchten / so
kommen darinnen zuorderst nicht wenig Din-
ge vor/ die offenbaherlich auch gegen die klaren
Worte der H. Schrift streiten/ und damit nicht
vereiniget werden mögen/ wenigstens darin-
gar nicht gegründet sind / sondern von ihrem
Auctore fälschlich erfonnen sind.

p. 213. wird der Cämmerer/ dessen Ap-
Gesch. c. 8. gedacht wird/ Candacis genenner ;
welches doch nach der Erzählung Luca der Na-
me seiner Königin gewesen.

p. 233. S. 14. stehet / daß der Apostel
Petrus dem Malcho das abgehauene Ohr
selbst wieder angesetzt habe ; welches doch
nach dem Zeugniß der Evangelisten der HErr
JESUS gethan hat.

ibid. stehet zwar im Deutschen / daß der
HErr zu Petro gesagt/ so ich wolte/ solte
mir mein Vater nicht mehr denn zwölff Le-
gionen/ im Lateinischen aber heist es mehr denn
zwölfftausend Legionen Engel zusenden.

p. 128. stehet / daß Johannes beym
letzten Abendessen am nächsten bey Chris-
sto

sto gefessen/ und in seinem Schooß liegend
geschlaffen habe. Allein nicht zu gedencen/
daß Johannes nach Art der Morgenländer/
am Tische gelegen / so wird dieses Schlaffs
von keinem Evangelisten gedacht/ welcher denn
auch mit den Umständen / die von Johanne
selbst bey Beschreibung des Abendessens / und
was dabey vorgegangen / angeführet werden/
streitet / und ohn die geringste Wahrscheinlich-
keit vorgegeben wird.

p. 12. heist es/ daß Christus verzückt
worden / und mit der Sonnen Glantz
umgeben. Hievon aber ist das erste dem Latei-
nischen Texte nicht gemäß: Denn nach demsel-
ben heist es (cumque adsumptus paulo altius)
da er etwas auffgehoben wurde. Beydes
aber ist falsch. Denn Christus ist nie entzückt
worden: und der Glantz/ von welchem sein An-
gesicht geleuchtet / wie die Sonne / und seine
Kleider einen Glantz von sich gegeben wie ein
Licht/ ist nicht das Sonnen-Licht/ sondern viel-
mehr seine eigene Klarheit gewesen/ dadurch er
nach seiner Menschheit ist verkläret worden.
Siehe Matth. 17/ 2. Luc. 9/ 29. Marc 9/ 2. 3.

p. 46. heist es / daß die zu Lystra von
Paulo gesagt / Wahrhaftig / dieser ist
Gottes Diener/ der solche Dinge thut in
Israel; da sie doch nach dem Zeugniß der
Ap. Gesch. 14/ 11. gesagt: Die Götter sind
den Menschen gleich worden/ und zu uns her-

nieder kommen; auch Paulo und Barnabä die Namen ihrer Abgötter beygelegt / und ihnen opffern wollen. So gehörte auch Lystra nicht zu Israhel / sondern war eine Heydnische abgöttische Stadt; und ist der Name Israhel ihnen wol nicht einmal bekandt gewesen.

ibid. wird die Geschichte von der Magd/ die einen Wahrsager, Geist gehabt / welcher durch Paulum von ihr ausgetrieben ist/ erzählet / als sey sie zu Lystra geschehen; die sich doch lange nachher zu Philippis in Macedonia erst begeben hat/ siehe Ap. Gesch. 16/ 16. 2c.

p. 54. S. 1. stehet / daß Andreas durch ein Wunderwerck / und zugleich durch das Ansehen Johannis/ bewogen worden/ Christo nachzufolgen; Da doch/ nach Joh. 10/ 41. Johannes der Täußer kein Zeichen gethan; Christus auch das erste Zeichen nach der Berufung Andrea und einiger anderer auff der Hochzeit zu Cana in Galiläa verrichtet. Joh. 2/ 11.

p. 128. wird der Lahme bey der schönen Pforte des Tempels Ap. Gesch. 3/ 2. 8. confundiret mit Anea, den Petrus zu Lydda gesund gemacht/ Ap. Gesch. 9/ 33.

p. 177. stehet von Jacobo/ daß/ nachdem sein Meister gekreuziget worden / er nicht eher Speise nehmen wollen / bis er ihn sähe von den Todten auferstanden. Item, daß er ihm unter allen zuerst / wie auch

auch Maria Magdalena erschienen / item,
 daß ihn der Herr Jesus habe zu essen
 genöthiget / damit er das Fasten nicht
 länger hielte; welches alles mit der Erzäh-
 lung der Evangelischen Historie streitet / nach
 welcher denen Aposteln ingesamt / und also
 auch dem Jacobo / alles als ein Mährlein ge-
 deuchtet / was sie von denen Weibern von der
 Auferstehung Christi gehöret. So ferne war
 es / daß einer unter ihnen die Auferstehung
 des Herrn hätte erwartet / und nicht eher / als
 bis solche erfolget / essen wollen. So wird
 auch die von dem Jacobo besonders geschene
 Erscheinung nicht unter die ersten / sondern die
 letzten gerechnet. Wie zu sehen, 1. Cor. 15 / 7.

Laut p. 178. 2c. ist Paulus samt Tito
 und Barnaba im 14. Jahr nach dem Ley-
 den Christi gen Jerusalem kommen / und
 sind zugleich alle 12. Apostel gegenwärtig
 gewesen / und hat ein jeder kürzlich erzeh-
 let / was Gott durch ihn ausgerichtet
 hätte. In NB. diesen Tagen aber soll
 eine Verfolgung entstanden seyn / in wel-
 cher ein Mensch / ein Wiederwärtiger /
 (soll heißen ein feindseliger Mensch) der die-
 se Verfolgung erwecket / Jacobum den A-
 postel von den Stufen des Tempels herab
 gestürzt habe / daß er ein lahm Bein be-
 kommen. Daß aber dieser feindselige
 Mensch Saulus gewesen sey / (sprich unser
 Abdias)

Abdias) ist offenbahr / welchen hernach der Herr zum Apostel-Dienst bestimmet. Welches eine abendtheuerliche Erzehlung ist / die über dis von so viel andern offenbahren Eüngen begleitet wird / daß man sich über die unverschämte Stirn des betrüglichen Auctoris, aber auch zugleich über die grosse Leichtgläubigkeit derer Leser / welche solch faul Holz für glänzend Silber halten wollen / nicht gnug verwundern kan.

p. 184. heisst es: Einer von den Priestern / von den Söhnen der Rehabiten / von welchen der Prophet Jeremias gezeuget. Da doch die Rehabiten Nachkommen Hobals / Moses Schwagers / und also gar keine Israelliten / geschweige / daß sie Priester solten gewesen seyn / welche Ehre in Israel allein denen Kindern Aaron aus dem Stamme Levi von Gott beygelegt war.

p. 182. stehet von Jacobo / daß ihm allein vergönnet gewesen ins Heiligthum (in sancta sanctorum) einzugehen / welches hingegen nach Göttlicher Verordnung / allein dem hohen Priester Einmal im Jahre zu thun vergönnet war: Auch zu geschweigen / daß Jacobus / des Herrn Jesu Bruder oder naher Anverwandter / nicht aus dem Stamme Levi gewesen: So war er gewiß bey dem Synedrio zu Jerusalem in keinem solchen Ansehen / daß sie ihm den Eingang ins allerheiligste hätten verstaten

stätten sollen. So wuste auch Jacobus ein besser Heiligthum/ in welches er eingehen konnte/ als das mit Händen gemachte zu Jerusalem / welches zum blossen Schattenwerck des alten Bundes / so durch Christum abgethan war/ gehörte/ daher er denn/ in dieses einzu- gehen/ weder Vermögen noch Recht/ noch Ur- sach/ noch Verlangen hatte.

p. 240. wird gesagt/ daß Maria allen Mann verfluchet habe/ und als die Erste das Gelübde der Jungferschafft zu be- wahren dem Allmächtigen Gott gelobet/ Dahingegen die Evangelisten sagen / daß sie sich mit dem Joseph verlobet habe.

p. 218. wird das Paradis/ in welches Gott den ersten Menschen gesetzt/ beschrieben/ daß es über alle Berge gangen/ und nahe bey dem Himmel gewesen sey / zugleich aber wird gesagt / daß daselbst denen Men- schen die Löwen und Tyger und Parder dienen/ und die wilden Thiere dem Men- schen gehorchen / und daß daselbst die 4. Flüsse Geon/ Physon/ Tigris und Euphrat fließen / die an allen Orten von Fischen Überfluß hätten/ und viel ander ungereimt Zeug mehr/ so daß diese Beschreibung des Pa- radieses mit der von Mose gethanen 1. Mos. 2. gar nicht harmoniret.

p. 214. wird gesagt/ daß zwar eine gute Meynung gewesen / daß man einen Thurn

Thurn machen wollen / dessen Spitze bis in den Himmel reichete ; aber eine böse Vermessenheit / welche nicht durch heilige Verdienste ins Heilige eingehen wollen : Gerade / als ob jene Thurbauer so albern gewesen / daß sie vermeynet / vermittlest dieses Thurns / in den Himmel zu steigen / und um deß willen ihn so hoch hinauff führen wollen ; oder als ob wir durch heilige Verdienste in den Himmel kämen. So führen jene Bauleute auch selbst einen ganz andern Zweck ihres Bauens an / 1. Mos. 11. als dieser Auctor ihnen antichet.

p. 389. S. 23. stehet / Paulus habe der Thecla befohlen / hinzugehen / und das Wort Gottes zu predigen / welches wider des Apostels eigene Lehre / nach welcher ein Weib in der Stille lernen und nicht lehren sol / 1. Tim. 2 / 11. 12. offenbahrlich streitet. Woraus denn schon zu erkennen seyn möchte / daß diese Geschichte der Thecla nicht so richtigen / geschweige gnugsamen Grund habe / daß man sie als ächt annehmen möge. Es findet sich aber über dis / daß Tertullianus in seinem Buch von der Tauffe cap. 17. erzählet / es habe ein gewisser Aeltester in Asia dieselbe erfunden / sey auch dessen von dem Apostel Johanne überzeuget / und vom Amte abgesetzt worden / ohnerachtet er zu seiner Entschuldigung vorgegeben / daß er solches aus Liebe zu Paulo gethan.
Wel

Welches Zeugniß Tertulliani unter andern auch deswegen nicht für verdächtig zu achten/ weil er im andern Seculo gelebet/ und die sicherste Nachricht/ die zu seiner Zeit noch gleichsam neu gewesen / davon hat geben können. Wie denn auch Hieronymus selbst / der sonst nichts/ was zur Erhebung des ledigen Standes dienet/ (wozu diese Fabel vornemlich scheint erfonnen zu seyn) vorbeÿ gehen zu lassen pflegt/ solchen Ort anführet/ und die Lügenhafte Historie verwirfft.

§. 8.

Nächst denen bisher bemerkten Punkten/ dergleichen dann noch sehr vielmehr könten beygebracht werden/ welche man aber der Kürze wegen mit Steiß übergeheth / trifft man in diesen Büchern auch vieles an/ davon die erste Apostolische Kirche gar nichts gewußt/ sondern die erst in folgenden Zeiten bey dem Verfall des Christenthums aufkommen sind/ und gar sehr nach dem Sauerteige Papistischer Menschensagungen/ oder doch eines recht groben Aberglaubens/ schmecken. Woraus denn abermal Sonnenklar zu sehen/ daß diese Bücher einen solchen Abdiam / der einer von den 70. Jüngern und ein Befehrte der Apostel gewesen/ nicht zum Auctore haben können.

Hieher gehöret / was allbereit §. 6. vom Verdienst des ewigen Lebens/ vom Nießopffer/ und dem Altar/ da der Leib Christi

fti vom 3. Matthäo folte gemacht worden feyn/ gedacht ift; Welches lauter folche Redens- Arten find/ die die erſte reine Apoſto- liſche Kirche/ ja auch nicht einmahl die Kirche in denen beyden nächſtfolgenden Seculis, im Brauch gehabt/ ſondern in den Zeiten des Ab- falls/ mit der Sache ſelbſt/ ſo dadurch bedeu- tet wird/ entſtanden ſind. Und ſolches Schla- ges iſt auch/ wenn geſagt wird.

p. 100. Daß eine Stimme vom Himmel herab geſprochen / daß ein gewiſſer Alter ſich bemühen ſolle/ daß er durch Faſten ſelig werde. Und wenn es

p. 134. von einem heiſſet / daß er mit Weinen und Zeulen / ſo viel er gekont/ ein Genüge gethan. (ſatisfecit.)

p. 32. und 33. wird geſagt/ daß Petrus/ als er nach Rom kommen/ den Stuhl ſei- ner Predigt und Lehren dem Clemens al- lein anvertrauet/ und ihn genöthiget auf demſelben zu ſitzen.

p. 100. wird Andreas alſo betend einge- führet: Herr/ für die Todten erlangen wir deine Gnade. Eben als ob die Apoſtel Seelmessen für ſie gehalten/ und die unſelig verſtorbenen durch ihre Fürbitte ſelig zu ma- chen geſuchet/ oder gar/ nach Päpſtlicher Art/ aus dem Hege- Feuer erlöſet hätten. Womit übereinkommet/ wenn

p. 383. in der Marter-Geſchichte der Ze-
clä

elä stehet / daß der Tryphna verstorbene Tochter zu ihrer Mutter gesagt / daß sie durch die Fürbitte der Thecla könne in den Ort der Gerechten verseyt werden.

p. 224. S. 9. heißt es / daß Hyrracus die Ephigeniam des verstorbenen Königs Tochter zur Ehe nehmen wollen / welche Christo schon gewidmet gewesen / und die 3. Dekte von der Hand des Apostels empfangen / auch schon eine vorgesezte über mehr als 200. Jungfrauen gewesen. Wohin auch gehöret / wenn

p. 328. S. 2. gedacht wird / daß Clemens die Domicillam, eine Enckelin des Kaisers Domitiani, und Braut des Aureliani, als sie an Christum gläubig worden / mit der h. Dekte zur Beständigkeit in der Keuschheit eingeweyhet. Gerade als ob man schon damals von Nonnen und Nonnen-Klöstern gewuß hätte. Siehe auch p. 230.

p. 226. soll Matthäus der Apostel gesagt haben. Wer nicht an gewissen Tagen entwedder in der Fasten-Zeit (tempore Quadagesimæ) oder gesetzten Fasten / so wol von Fleisch-Essen als Beyschlaff sich enthalten / der verfallt nicht allein in Befleckung / sondern auch in Missethat. Welches offenbar keine Apostolische Lehre / sondern pur Papistische Sazung ist.

p. 237. wird des Bartholomæi habit also

B

be

beschrieben/ daß er sich fast besser für einen Pappstischen Ordens-Bruder/ als für einen Apostel schicken möchte: Die Kleidung / heisset es/ ist ein weißer Rock ohne Ärmel / verbrämet mit Purpur. Er ist mit einem weißen Mantel angezogen habend an allen Ecken Knöpfe von Purpur. Es sind 26. Jahr/ daß seine Kleider nicht garstig worden: Imgleichen auch seine Schuh mit breiten Bändern / veralten niemals nun 25. Jahr durch.

p. 259. Bittet ein Indianischer König den H. Thomam, daß man ihm das Haupt abscheren solle. Und wird dabey gesagt/ daß dieser König zu einem Diener (Diaconus) geordiniret worden sey. Da doch damals das Plattenschären gar nicht im Brauch noch bekannt war.

p. 359. sollen die Soldaten den H. Appolinarem angeredet haben. Herr Pater. Desgleichen auch ein Hauptmann gethan haben soll. p. 365.

p. 27. Soll sich Paulus mit dem Zeichen des Creutzes vor der Marter gewaffnet haben. Auch hat der H. Andreas das Zeichen des Creutzes (nach p. 66. S. 9.) gegen die Menge Volcks / das mit entblößerten Degen und Lantzen auff ihn und seine Gefährten ankommen / gemacht / und damit und mit seinem Gebet verhütet/ daß sie ihm

ihm keinen Schaden zugefüget. Desgleichen hat der H. Philippus (nach p. 300.) in Scythia vor der Seule des Martis stehend gesagt: Werffet diesen Martem herunter/und zerbrechet ihn/ und an dem Orte/ wo man ihn siehet vest gemacht stehen / setzet das Creutz meines H. Ernn Jesu Christi/ und verehret dasselbe. Oder / wie es im Lateinischen Exemplar heisst / adorete eam, Betet dasselbe an. Welches ein recht grober Papistischer Brocken ist. Vor andern aber ist zu mercken/ daß laut

p. 247. auff das Gebet des H. Bartholomæi ein Engel sol erschienen seyn/ so helte als die Sonne/ mit Flügeln / der an die vier Winckel des gantzen Tempels herum fliegend das Zeichen des Creuzes mit seinem Finger in viereckte Steine eingeschnitten / und ihn damit von allem Unflath gereiniget / auch den Leuten befohlen / daß sie eben dis Zeichen mit ihrem Finger auff ihre Stirne machen solten/ so würden alle Ubel von ihnen fliehen.

Zu dergleichen stöhrernen Legenden ist auch zu referiren/ daß der Apostel Petrus (nach p 38.) den grossen Hunden / oder Hundischen Engeln / (wie sie auch daselbst genennet werden/) die der Zauberer Simon durch seine Zanber. Künste herbey gebracht/ und die den Apostel im Angesicht

des Käyfers Nero fressen sollen/ das gesegnete Gersten-Brodts gewiesen; welches die Zunde gesehen/ und darauff plötzlich verschwunden sind.

p. 298. heißt es / daß etliche von den Brüdern die heiligen Reliquien des Thoma weggebracht/ und in der Stadt Edessa begraben. Was aber der König im Grabe von der Erde oder dem Staube/ worauff die Reliquien des Apostels gelegen/ gefunden / das habe er weggenommen / und seinem krancken Sohn angebunden; der auch von Stund an gesund worden.

p. 176. wird erzählt / daß / nachdem sich der 3. Johannes lebendig in sein Grab geleet/ und den Geist aufgegeben/ alsobald aus seinem Grabe ein Manna auffgangen / welches sich noch bis auff den heutigen Tag allda erzeige / und daß daselbst zum öfftern Kräfte geschehen durch Johannis Gebete/ die Krancken von Schwachheiten befreyet / und von Gefahren errettet werden / und einjeglicher die Wirkung seines Gebets erlange. Mit welcherley Historichen von Verehrung der verstorbenen Heiligen/ und den Miraculn, welche bey ihren Gräbern geschehen/ fast alle Bücher dieses Abdis beschloffen werden; so daß fast nichts dabey fehlet / als daß nicht auch
der

der Processionen und Wallfahrten / so dahin
angestellet worden / Meldung geschiehet.

Sehr abergläubig und zugleich fast är-
gerlich lautet p. 89. die Erzählung von der Tro-
phima, wie dieselbe / als sie ins Hurhaus
gebracht worden / sich auff die Erde ge-
leget / und ohn Unterlaß gebetet habe.
Und wenn denn kommen / die sie berüh-
ren wollen / daß sie das Evangelium (das
ist / das Evangelien-Buch / siehe das Deutsche
Register /) welches sie bey sich gehabt / auff
die Brust geleget; da denn jene alle Kräfte
verlohren. Und wiederum: daß als
durch Gewaltthätigkeit eines unverschäm-
ten Jünglinges ihr die Kleider zerrissen /
und das Evangelium von der Brust ge-
fallen / und sie also in Gefahr / ihre Keusch-
heit zu verlieren / gestanden / auff ihr Ge-
bet der Engel des Herrn erschienen; wor-
auff dieser Jüngling vor ihren Füßen
gestorben. item

p. 99. Siebt ein alter Mann / der 74. Jah-
re in Hurerey und Unreinigkeit gelebet / und
durch die Predigt des H. Andreaz befehret wor-
den / aber bald wieder ins Hurhaus gegans-
gen / die Schuld davon darauff / daß er das
Evangelium / so er bey sich gehabt / ver-
gessen habe: Und eben dieser Alte wird doch
von einer Hure im Hurhause also angeredet:
Gehe hinaus / Alter / gehe hinaus; denn du
bist

bist ein Engel des HErrn. Berühre mich nicht / und nahe nicht zu diesem Orte: Denn ich sehe in dir ein groß Geheimniß. Und als der Alte erstaunend gedacht / was dis wäres hat er sich erinnert / daß er das Evangelium / das ist / wie gesagt / das Evangelien-Buch bey sich hätte.

p. 169. wird gedacht / daß sie zu Ephe-
sus im Nahmen des H. Johannis bey des-
sen Lebzeiten eine Haupt-Kirche (Basili-
cam) erbauet. it.

p. 205. Heißt es / daß die Stadt Baa-
bylon mit Kirchen erfüllet worden sey.

p. 210. Heißt es / daß der König Xerxes
Abgesandte nach der Stadt Svanyr ge-
sandt / welche die Priester straffen / und
die Leiber der Heil. Apostel in seine Stadt
überbringen solten / in welcher er eine
Haupt-Kirche erbauet / welche 80. achte-
ckigte Runderle / und 8. mal 80. Fuß im
Umkreiß begriffen / und 120. Fuß hoch
gewesen. Es sey alles aus gehauenen
Marmor-Steinen erbauet / und das Ges-
wölbe mit güldenem Blech beschlagen ge-
wesen. In Mitten aber eines solchen 8.
eckigten Runderls habe er den Sarg / wor-
innen die Leiber der Heiligen Apostel Si-
monis und Juda gelegen / setzen lassen /
welcher aus purem Silber gewesen. it.

p. 223. stehet / daß sich 11000. Mens-
schen

ſchen verſammet / und eine h. Kirche er-
bauet / welche innerhalb 30. Tagen fer-
tig worden; und daß ihr Matthäus den
Namen der Auferſtehung gegeben; weil/
(wie es im Deutſchen lauter) durch die Auf-
erſtehung (des Knabens Euphranon) die Ge-
legenheit der Erbauung geweſen war.

p. 233. heißt es / daß Ephigenia alles/
was ſie an Gold/ Silber und Edelſteinen ge-
habt / den Priestern dargebracht / und zu der
ganzen Geiſtlichkeit geſagt: Nachdem ihr
werdet den Apoſtel Chriſti (dem H. Mat-
thäo) eine würdige Kirche gebauet haben/
ſo ſollet ihr / was übrig bleiben wird / den
Armen austeilen. Welches alles aber
mal gewiß recht grobe und unverdauliche Pa-
pſtiſche Brocken ſind. Wie denn die Apoſtel
und die von ihnen gepflanzte Gemeinen von
großen und Haupt Kirchen nichts gewußt
haben.

S. 9.

Weiter ſind in dieſem Buche zwar un-
zählig mehr Wunder / die die Apoſtel gethan
haben ſollen / beſchrieben / als im Neuen Teſta-
ment. Es ſind aber dieſelben wo nicht alle/
doch mehrern Theils ſo fabelhaft / ſo leicht/
ſo abgeſchmackt / daß darin gar keine Gleich-
heit mit den Thaten der Apoſtel / die uns im
Neuen Teſtament erzählet werden / zu finden
iſt / noch Göttlicher Weiheit und Heiligkeit

gemäß und anständig sind. Zum Exempel:

p. 53 heisst es / daß aus dem Degen des Krieges, Knechts / der Paulum enthauptet / für Blut Milch gelauffen sey / also / daß des Krieges, Knechts rechte Hand als mit einem Milchstrom übergossen worden.

p. 154. wird gedacht / daß sich der H. Johannes einige Bündlein gerade Ruthen habe bringen lassen / und solche in Gold verwandelt. item kleine Steine am Ufer des Meers in Edelgesteine.

p. 152. Hat eben dieser Apostel in Stürcken zerbrochene Edelgesteine dergestalt west und ganz wieder gemacht / daß auch nicht ein Zeichen / daß sie gebrochen gewesen / an denselben übrig blieben.

p. 164 sollen auff die Stimme des Apostels Johannis alle Gözenbilder zu Ephesus zugleich mit ihrem Tempel also umgefallen seyn / daß sie wie Staub gewesen. Worauff sich an demselben Tage 12000. Heyden / ausgenommen Weiber und Kinder / befehret / und von dem H. Johanne getauffet worden. Welches dann eine rechte Haupt-Lügen ist / und erweist / daß der Auctor viel anders mehr vorsehlich ertichtet habe: indem ja dieser Sache von keinem einigen Scribenten Meldung geschiehet; welches doch unfehlbahr geschehen seyn würde / so etwas

was wahres dran wäre: Zumahl viel ältefe Dinge von dem berühmten Tempel der Diana zu Ephesus sorgfältigst in den Historien auffgezeichnet gefunden werden.

p. 203. wird ein unehelich gebohrnes Kind am ersten Tage nach seiner Geburt von denen Aposteln Simon und Juda gefragt / ob der disfalls beschuldigte Diaconus Euphrosinus sein Vater sey. Worauff das Kind mit vollkommener Sprache gesagt: Dieser Diaconus ist ein heiliger Mann / und hat niemals sein Fleisch beflecket.

p. 203. S. 9. wird erzehlet/ daß 2. grausame Tyger, Thiere sich aus einem eisern Käfig loß gemacht/ und davon geflogen; welche diese beyde Apostel mit sich in ihr Zauff genommen / nach 3. Tagen alles Volk zusammen beruffen/ ihnen die Thiere als gantz zahm vorgezeiget / und sie wieder in ihr Behältniß wandern heissen. Auff welches und andere Wunder sich der König in Persien mit allen seinen hohen und Vornehmen / wie auch 60000. Männer/ ausgenommen die Kinder und Weiber/ in einer Zeit von einem Jahr und 3. Monathen haben tauffen lassen. Das ist doch was rechtes/ dagegen die 3000. so sich auff die Predigt Petri nach Ap. 2. befehret haben/ in gar keine consideration mehr kommen/ daß ja nur zu verwundern / daß einer so zahlreichen

und wichtigen Bekehrung kein einiger Scribens
 auffer diesem Abdiā, gedencket.

p. 135. sqq. wird der Drusiana des Andro-
 nici Eheweibes gedacht / in welche ein gewis-
 ser Jüngling Callimachus mit so unmäßiger
 Brunst verliebt gewesen/ daß die Drusiana, sol-
 ches merkende/ ihre Auflösung von dem HErrn
 Jesu begehret / und auch erlanget hat. Der
 Jüngling aber hat auch nach ihrem Tode und
 Begräbniß ihres Leibes theilhaftig zu werden
 gesucht / und ist durch Hülffe des Schaffners
 Andronici in ihr Grabmahl gegangen; da er
 denn zwar erstlich angefangen den eingewick-
 ten Leichnam die Tücher auszuziehen; Als aber
 nur noch die Decke über das Geburtss- Theil
 übrig gewesen / und er nun eben die ungebüß-
 liche Vermischung vornehmen wollen / ist ihm
 eine grosse Schlange entgegen gesprungen/
 durch deren Biß er samt dem Schaffner ge-
 tödtet worden. Welche Schlange auch / da
 er zu Boden gefallen / auff ihn gesprungen
 und über ihn geruhet hat. Als darauff des
 folgenden Tages der H. Johannes samt dem
 Andronico NB. in diesem Grabmahl den Got-
 tesdienst halten wollen/ haben sich / weil die
 Schlüssel verlohren gewesen / auff Johannis
 Gebet die Thüren von selbst auffgethan: da
 sie denn einen schönen Jüngling neben der Dru-
 siana ihrem Grabe gesehen/ der ihm befohlen/
 dieselbe samt dem Callimacho wieder auffzu-
 we-

wecken; worauff derselbe Jüngling wieder gen
Himmel gefehret / daß es Johannes und die
übrigen gesehen. Da denn der Callimachus
von dem Apostel zuerst erwecket worden / der
bekannt hat / wie es ihm ergangen sey / wie
nemlich / als er dem todten Leichnam der ver-
storbenen die Kleider abgenommen / und sich
darauff zu der gottlosen That der Vermischung
bereitet / da habe ein schöner Jüngling den
Leib mit seinem Kleide bedeckt / von dessen Ge-
sichte Feuer = Funcken ausgesprungen auff das
ganze Grab / deren einer auff ihn kommend die
Stimme von sich gegeben: Callimache stirb/
daß du lebest. Hernach ist auch die Reihe
an Drusianam und den Schaffner kommen/
von dessen Auffweckung / da Callimachus un-
gehalten / daß er von ihm verleitet worden / sol-
che verhindern wollen / der H. Johannes diese
Ursach gegeben / daß man nicht böses mit bö-
sem vergelten müsse. zc. doch hat die Drusiana
anstat des Apostels / den Schaffner von den
Todten erwecken müssen. Welcher aber / weil
er mit solcher seiner Auferweckung nicht zu-
frieden / und auff Drusianam und Callimachum
heydisch gewesen / daß sie beyderseits wieder le-
bendig / und der Letzte auch gläubig worden
wäre / hat ihn Johannes excommuniciret und
von der Gemeinschaft der Heiligen ausgeschlos-
sen: Worauff er denn auch im Grabe blieben/
und von der Schlange abermal gestochen und
getödt

Getödtet worden. Im Lateinischen Exemplar
 stehet ad marginem dieser Erzählung p. 54 a.
 Hanc de Drusiana historiam Perionius vix at-
 tigit quidem, & nucleum omnino, ob quam
 causam sit EXCOGITATA, omisit.

Dergleichen stinckende und den Lügen-
 Geist zum Urheber habende Fabeln (unter wels-
 chen ich diese letztere / wegen des ärgerlichen
 Inhalts/ anzuführen / mir fast ein Gewissen
 machen mögen / wenn sie nicht sonst in diesen
 Büchern frey öffentlich gelesen würde) köm-
 men noch vielmehr vor/ welche aber anzuführen viel
 zu lang und weitläufftig wäre. Doch können
 diese wenige gang seyn/ auch die Beschaffenheit
 der übrigen zu erkennen.

§. 101

Sonst werden auch mannige Dinge in
 diesen Büchern von denen Aposteln und dem
 Verhalten der ersten Apostolischen Christen er-
 zählet/ die zum Theil recht läppisch und abge-
 schmacket/ zum Theil auch offenbahr unrecht und
 sündlich sind / und daher keines Glaubens
 würdig.

p. 29. §. 13. wird gedacht/ daß Petrus
 in der Insul Andradus 2. gläserne Säulen
 von wunderbahrer Grösse zu sehen / in
 ein Haus gegangen / und solche bewun-
 dert habe: welches wol eine dem Apostel des
 Herrn unanständige Curiosität gewesen wäre.
 Und

Und von was für wunderbarer Größe muß nicht das Haus selbst/ darin die Säulen gestanden/ gewesen seyn/ wenn diese so wunder groß gewesen sind?

p. 38. heißt es / daß Petrus das gesegnete Gersten/ Brodt vor dem Käyser Nero habe gebrochen/ und in seinem rechten und lincken Armel geleyet; welches und was er vor und nachher gethan haben sol/ den Zauberer Simon zu überwinden/ dem gewöhnlichen Verhalten der Apostel gewiß ganz zuwider: und ihrer Gravität und Weisheit gar unanständig ist.

Es ist fast kein Apostel/ der nicht die Ehre der Anbetung hätte von andern angenommen. Siehe unter andern p. 67. da die Soldaten den H. Andream anbetet. p. 169. da gleiche Ehre dem H. Johanni wiederfähret / welches zu leiden gewiß wider der Apostel ihre Gottesfurcht und Demuth ist. Siehe Ap. Gesch. 10/ 25. 26. cap. 14/ 13. 18.

p. 354. stehet / daß der heiligste Apollinaris von dem Statthalter Rufo Patricio NB/ sich habe bey dem Heil des Käysers schwören lassen/ daß er seine verstorbene Tochter Christo nicht vorenthalten wolte / (nemlich Jungfrau zu bleiben) wann er sie von den Todten erwecket haben würde; damit man vergleichen mag/ Matth. 5/ 34. 35. 36.

p. 251. soll Polycarpus im Nahmen des H. Bartholomæi angefangen haben viel Zeichen zu thun. Da doch kein Apostel in seinem eigenen Namen Zeichen zu thun vermocht; als welche alle im Namen Jesu Christi geschehen sind.

Von denen durch den Dienst der Apostel bekehrten Christen wird in diesen Büchern mehrmahls gedacht/ daß sie Steine auffgehoben/ oder sonst an denenjenigen/ so denen Aposteln zuwider gewesen/ sich vergreifen wollen/ also / daß diese ihnen darunter Einhalt thun müssen. Siehe unter andern p. 80. it. p. 232. p. 358. woselbst bey der Marter des H. Apollinaris gedacht wird/ daß zwischen den Heyden und Christen eine solche Schlacht geschehen / daß diese mehr als 200. Menschen umgebracht / auch den Statthalter selbst würden getödtet haben / wo er sich nicht verschlossen hätte. Womit zu vergleichen Rom. 8/36. Jac. 5/6.

p. 299. wird dem Apostel Thomä wegen einer empfangenen Maulschelle eine sündliche Rache zugeschrieben.

p. 259. wird angeführet / daß sich Thomas für einen in Holz und Steinwerck erfahrenen Knecht eines Baumeisters/ bey einem Könige ausgegeben/ und demselben einen Pallast nach dem ihm gegebenen Maaß des Gebäudes zu bauen versprochen/

chen: Er habe auch ein groß Gewicht Goldes darauff empfangen; welches aber der Apostel in andern Städten umher gehend denen Armen ausgetheilet. Und als der König nach einiger Zeit seine Diener gesandt/ den Pallast zu besehen / habe Thomas abermal zur Verfertigung des Dachs Geld gefodert / und empfangen; habe aber kein solch Haus/ als der König verlanget/ gebauet / sondern als er von diesem im Zorn zur Rede gesetzt worden/ gesagt / Er werde das Haus in der zukünftigen Welt bewohnen/ das er ihm erbauet habe.

p. 294. sqq. wird demselben ein Gebet zugeschrieben/ welches er vor seiner Hinrichtung gethan/ das voll geistl. Pralerey und Ruhmredigkeit von geübten Tugenden und Wercken/ und worin Christi und seines Verdienstes ganz und gar vergessen ist.

p. 294. Wird der Apostel Thomas von 4. Soldaten zur Marter hinaus geführt/ so daß ihn zweene zur Rechten/ und zweene zur Linken halten/ auch der Oberste ihn bey der Hand genommen/ und zugleich mit ihm gegangen/ da denn der H. Thomas gesaget haben soll/ daß grosse und heilige Geheimnisse in diesem Ausgange offenbahr würden. Denn er werde um des willen von 4. Soldaten geführt/ weil sie (die Soldaten) aus den
4. L.

4. Elementen zusammen geflossen wären/ welche 4. Anfänge der Geburth er auch habe. (Was bedeutet aber der Oberste / der ihn bey der Hand führete?) Der Herr Jesus aber sey von einem geschlagen worden/ weil er den einigen Vater zu seinen Gebährer habe. Welche Deutung sich gewiß besser für einem im Haupt verrückten schwach sinnigen Menschen / als einem mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes begnadigten Apostel schicket.

S. II.

Es werden auch viele Reden / welche die Apostel bey der Verkündigung des Evangelii in Städten und andern Orten gehalten haben/ sollen / von diesem falschen Abdia angeführet/ zwischen welchen aber und denenjenigen Reden und Schrifften/ die im Neuen Testament von den Aposteln zu finden/ so wol in Ansehung der Materie/ als dem Stylo, eine so grosse Ungleichheit / als immermehr zwischen den fetten und magern Kühen gewesen/ die Pharao im Traum gesehen/ sich zeigt/ also/ daß auch daher das vorhin von diesen Büchern gefällete Urtheil überflüssig behauptet werden mag. Die Apostel verkündigten Christum mit seinen Gnaden- und Heils-Schätzen / und suchten eine wahre innere Heiligung in der Seelen der Menschen aufzurichten und zu fordern; und das geschehe

he von ihnen in Beweifung des Geiffes und der Krafft/ in göttlicher Einfalt und Lauterkeit. Aber die von diefem Abdia auffgeftellten Apoftel haben nicht gelernet / wie fie Chriftum und den Glauben an ihn recht predigen follten: als die nur auff eine Werckheiligkeit führen/ und dis mit Worten / die nur allzu sehr nach Menschlicher Kunst und affectirter Wohlredenheit fchmecken. Man erwäge nur aus vielen die Reden/ fo p. 20. u. f. item pag. 138. 170. befchrieben werden / und vergleiche damit eine Rede Petri und Pauli, oder auch ihre und anderer Apoftel Briefe aus dem N. Teftament / fo wird einjeder felbft folches am gewiffteften befinden / also/ daß es keinen weiteren Beweifes bedürffen wird/

§. 12.

Schließlich muß ich noch gedencken/ daß diese ganze fo genaante Historie vom Apoftolischen Kampffe / und die übrigen Schrifften vornemlich scheinen von ihren Auctoribus erfonnen zu feyn/ um den Chriofen Mönch und Nonnen Stand/ als den vollkommensten und heiligsten Stand / der von den Apofteln felbft folle gelehret und eingeführet feyn / jedermann anzupreisen/ und das Eheliche Leben hingegen / als einen fleifchlichen und fündlichen Stand niederzufchlagen / und andern zu verleyden. Dis mit einigen Exempeln zu beweifen/ fo stehet

p.135. Von der Drusiana, daß dieselbe/indem sie nach den worten des Apostels Johannis gerichtet/ wegen des dienstes Gottes sich nicht mit ihrem manne vermischet habe/ Und als sie deswegen in ein grab geschlossen worden/ habe sie sich also nicht überwinden lassen/in ihres Mannes Willen einzuwilligen ja sie habe auch erwählet lieber zu sterbē/als den Gebrauch des Ehestandes wieder anzunehmen/obgleich ihr Ehemann unter Bedrohung des Todes darauf gedrungen habe; gerade als ob Johannes eine solche eigenwillige und einseitige Enthaltung gelehret und gut geheissen hätte/ oder Eheleute Gott in ihrem Stande nicht dienen könnten. Welches schnur stracks wider die lehre Pauli und aller Apostel ist. Und so Johannes, nach dem Zeugniß Tertulliani und Hieronymi, denselben Aeltesten in Asia, der die Legende von der Thecla erfonnen/ seines Dienstes entsetet hat (siehe oben S 7.) so muß dieser Apostel insonderheit kein Patron, solcher Lehren/ wodurch Ehegatten und Verlobte von einander abgezogen werdē/gewesen seyn; vielweniger wird er die Drusianam also/ wie sie es gemacht/ gelehret haben.

So wird p. 173. von Johanne erzählt/ wie er vor seinem Ende zum Herrn gebetet habe/daß er ihn rein/ von weiblicher Vermischung bewahret habe/ und als er in der Zugend zur Heyrath geeilet/ gesagt: Mir bistu nöthig/

nöthig/Johannes. Ich suche deinen Dienst.
Item: Daß er ihn nachher zweymal an Heyra-
then gehindert/ und zu ihm gesagt hätte: Jo-
hannes, wenn du nicht der meinige wärest/
so wolte ich dir zulassen/ daß du ein Weib
nähmest. Eben als ob Christus keine andere
als ledige Personen zu seinen Dienern und Apo-
steln hätte haben wollen; da das Gegentheil
doch unter andern aus 1 Cor. 9/5. 6. deutlich
genug erhellet. Wie denn auch aus eben diesem
Orte unwidersprechlich geschlossen werden mag/
daß selbst Johannes ein Weib gehabt habe/ weil
es heisset/daß die andern Apostel und des H. Erns
Brüder eine Schwester zum Weibe umher ge-
führet haben: wovon ja auch Johannes einer
war.

Desgleichen stehet auch p. 294. von dem
H. Thoma, daß er vor seinem Ende also gebetet
habe: Du H. Ern hast mir verkündigtet/ daß
ich der deinige sey: weßhalb ich auch
kein Weib genommen/ damit ich dir ganz
ledig seyn mögte/ damit nicht die Gnade
deines Tempels durch den Gebrauch des
Ehestandes verringert/ oder durch die Ge-
wohnheit desselben abgebrochen würde.

Von der Jungfrau Maria (wie oben
schon angeführet ist) sagt der H. Barinolaemus
p. 240. daß sie allen Mann verfluchet/
(execraretur. Welches keines weges nur so
viel seyn kan als absagen wie der auctor der teut-

schen Übersetzung meynet) und die erste gewesen/die das gelübte die Jungfrauschafft zu bewahrendem allmächtigen GOTT gelobet.

p. 257. erscheinet der HErr Christus in Gestalt des Apostels Thoma über dem Brautsbette einer Königlichen Tochter/und sagt unter andern zur Braut und Bräutigam. Seyd keuschlebende/ und werffet weg von euch alle Sorge dieses sterblichen lebens damit ihr durch die Heiligkeit des Geistes und des Leibes zu Tempeln GOTTES gemacht werden/ und das ewige leben erlangen möget. Welche sich denn auch von einander enthalten/ und von derselben Zeit das Wort des HErrn geprediget haben.

p. 276. wird der Apostel Thomas von einem Indianischem Könige angeredet: Wer ist derselbige GOTT/ welcher unsere Weiber durch dich von uns absondert? Welches denn Thomas in seiner Verantwortung nicht eben von sich ablehnet/ sondern solche Absonderung damit rechtfertiget daß GOTT keinen befleckten Dienst haben wolle.

Auch hat (wie oben bemercket) der H. Apollinaris des Rufi Patricii Tochter nicht eher und anders von den Todten auferwecken wollen/ bis ihm der Vater geschworen/ daß er das Wägdlein ihrem Erlöser wolle folgen/ das ist (wie p. 355. zu sehen) Jungfrau bleiben lassen.

Von solchen Legenden ist das ganze Buch voll. Siehe davon das teutsche Register unter

ter den Kubricken Bey Schlaf / gemäßiget im
Ehestande ic. um des Himmelreichs willen
gänzlich eingestellt. item decke der Gott
verlobten Jungfrauen. item Gelübde der
Keuschheit. it. Jungfrauen Christi. it.
Keusche Jünglinge der himmlischen Braut-
kammer: item Keusche Eheweiber. it.
Keuschheits Preis. Verfolger und Be-
schirmung. it. Thecla it. Weiber.)

Womit nicht kan gereimet werden / was
der H. Andreas sagt p. 69. Wir stossen eben
die Heyrathen nicht um / oder fliehen sie
(im lateinischen stehet vitamus, soll sonder zweifel
heissen veramus, verbieten) weil Gott von
Anfang ein Männlein und Fräulein sich zu
verbinden verordnet; aber wir verdämen
die Blutschande. S. 13.

Es ist aber der Zweck nicht / alles anzu-
führen / und zu wiederlegen; sondern es haben
nur einige gar grobe Stücke bemercket und
vorgeleget werden sollen. Ich meyne auch / es
sey aus angezogener Puncten klar und offen-
bahr genug / was oben gesagt ist / daß nemlich
dieses Buch von keinem ächten und rechten
Jünger Christi oder seiner Apostel her komme /
sondern vielmehr in den finstern Zeiten des
Papisthums (wenigstens bey ziemlich großem
Verfall der Christenheit) erst geschriben sey /
um mit der Apostel Auctorität alle eingeriffene
Mißbräuche und Irrthümer zu legitimiren.

Es hat aber der Auctor nicht einmal die

dazu nöthige Geschicklichkeit gehabt/ sondern so ungereimt in den Tag hinein gelogen/ daß die Papisten selbst sehen / wie wenig sie dadurch gewinnen / daß viele ihrer Ceremonien und Lehr- Sätze in diesen Büchern von den Aposteln hergeleitet werden: daher sie ihn auch als einen lügenhaftten und unnützen Schwäger verwerffen/ wie oben gleichfalls allbereit erinnert worden.

S. 14.

Indessen kan es leicht geschehen/ daß unschuldige Gemüther / die des Geistes der Prüfung ermangeln/ durch dieses Buch zu Hochachtung Papstlicher Aufsätze und Irrlehren verleitet werden/ oder sich ihrer Gräuel theilhaftig zu machen / in der Meynung/ daß die Römisch-Catholischen dasjenige / was wir an ihnen für irrig ausgeben / von den Aposteln selbst überkommen hätten Auch ist nicht ohne Grund zu sorgen / daß einige / wenn sie den Betrug derer hier erzählten Wunder merckten / in die Versuchung geführt werden können/ daß sie denken / ob es nicht mit denen in der Schrift erzählten Wundern eine gleiche unrichtige Bewandniß habe / und darüber das wahre mit dem Falschen verwerffen. Wenigstens wird denen Leuten mit Lesung solcher Bücher ein unnützer Zeitverderb verursachet/ welche sie hingegen mit desto größern Nutzen anwenden könnten / wenn sie dafür nebst der H. Schrift sonst ein gut und erbaulich Buch/ z. E. Joh.

Joh. Arnds wahres Christenthum zur Hand
 nähmen / und sich dasselbe wohl bekandt mach-
 ten. Weßhalb es denn nicht anders als für
 eine schwere Verfündigung gehalten werden
 kan / daß man dergleichen albernes und lügen-
 hafftes Scriptum, (nemlich diesen Abdiam)
 durch die teutsche Übersetzung unter gemeine/
 und sonderlich Weibes-Leute bringet / und sol-
 cher Gestalt eine Ursach wird / daß ihre Sinne
 von der Einfältigkeit / die in Christo ist / verrü-
 cket werden. Anstatt dessen gewiß weit besser
 gethan wäre / daß man die Leute auf das unbe-
 trügliche Wort Gottes wiese / und das Geld
 das auf die herausgebung solcher unnützen Bü-
 cher gehet / anwendete / die H. Schrift / und in-
 sonderheit das N. Testament unter die armen
 auszutheilen.

§. 15.

Man kan aber fast schon voraus sehen/
 was die Liebhaber der Bücher dieses vorgegeben
 nen Babylonischen Bischoffs hierauf antwor-
 ten werden: als welches aus denen der teut-
 schen Übersetzung hinter dem Register angehäng-
 ten judiciis zweyer so genanter hocheleuchte-
 ter / und in der wahren Gottes Gelahrtheit
 durch die Übung bewährter Männer über
 den Abdiam, wie solche aus der selben Zand-
 briefen extrahiret sind / ohnschwer zuschlies-
 sen ist. Weswegen ich denn nicht umgang neh-
 men kan / dieselben zum Schluß hieher zusehen
 und mit einigen dem Text derselben alsbald

Ⓒ 4

bey

bengefügten Anmerkungen und Erinnerungen zu beleuchten.

1. Zw. Liebe (heißt es im Text) gedens Ket von dem Abdia: Der sel. Bruder G. und ich habe eine innige Veneration für das Buch gehabt; ob mans wol nur einmal gelesen. (Mich betreffend / so habe ichs auch nur einmal durchgelesen; und das soll auch das letzte mal seyn: so einen grossen Eckel habe ich davor bekommen. Kan aber aus der hier bezugten innigen Veneration, und dem / was weiter folget / nicht anders urtheilen / als daß es diesen beyden so hoch titulirten Männern / wenigstens in Prüfung dieser Schrifften an dem nöthigen Lichte und geübten Sinnen zur Unterscheidung des guten und des bösen gar sehr müßigefehlet haben.) Es findet sich auch (gewiß auf eine unschriftmäßige weyse / und nicht nach dem Sinn Christi und seiner wahren Apostel) die Perle der Enthaltung darin im ledigen und getrauten / und findet man Casus, daß einige Weiber / wenn sie die 3. Apostel nur hören reden / haben sie Sophiam Jesum gleich erblicket / und ohn ein Wort / sich von ihren Männern gleich enthalten / woraus der Teufel Verfolgung angerichtet hat. (Der Geist aber saget deutlich / daß in den letzten Seiten werden etliche von dem Glauben abtreten / und anhangen den verführischen Geistern und Lehren der Teufel / durch die so in Gleich

Gleichneren Lügenredner sind / und Brandmale in ihrem Gewissen haben / und verbieten ehelich zu werden / spricht Paulus 1 Tim. 4 / 1. 2. 3. Welcher Text hiebey in weitere Erwegung gezogen zu werden würdig ist; sintemal dieser Abdias auch ein solcher Lügenredner ist. Siehe auch 1 Cor. 7, 3. seqq.)

EjUSD. Wegen des Buchs Abdias: woran sich die Vernunft so erbärmlich versetzet. (Diß dürfte bey mannigen vielleicht auch die vermuthete Antwort auf diß mein Bedencken seyn. Die aber um Gottes und des Gewissens willen erwägen wollen / ob man mit solchem ungegründetem vorgeben von erbärmlichem versehen der Vernunft alles obige / so von der Unrichtigkeit dieser Bücher bemercket ist / überein Haufen stossen und vereiteln könne / und ob es nicht höchst unvernünftig sey / wenn man ohnerachtet dessen / sich dennoch mit Abwendung von der Wahrheit zu solchen lügenhaftigen Sabeln kehren / und denselben Glauben zustellen will / davor gleichwol die Schrift so nachdrücklich warnet 2 Tim. 4, 4.) aber / das anmercklich ist / nur von Theologen. (Wie? ist denn das an den Theologen eine so sonderbare Versündigung / wenn sie ein solch albern und ungereimtes Lügenbuch nicht für göttlich / und seinen unvernünftigen Inhalt nicht für heilige und untadelhafte Wahrheiten erkennen wollen? Sind denn auch etwa die Theologen vor allen

andern nicht tüchtig noch befugt / solche Lügenden zu beurtheilen? Verwerfen denn die Theologi nur das gute / daß der lügenhafte Abdias daher für einen Wahrheit zeugenden Schreiber zu achten ist / weil er von den Theologen verworfen wird? Ich bin aber gewiß und versichert / daß kein vernünftiger Mann / der nur nicht mit vorurtheilen wider den Ehestand / wie diese beyde genante hocheleuchtete Männer / verblendet ist / ob er gleich kein Theologus der profession nach heissen mag / anders von des Abdias Buch Judicium wird / als die Theologi, welches als falsch verwerfen. Denn alle Kinder Gottes / so viel wir deren hören reden / haben den tiefsten respect dafür: (könnte man auch eine grössere Hochachtung gegen die ohnstreitig von Gott unmittelbar eingegebene H. Schrift bezeugen / als man / leyder! thut gegen dieses schändliche Fabel- und Lügen-Buch. Und ist nicht daraus offenbar / aber auch zu beklagen / daß diese gute Leute eben das thun / dessen sie die Theologos beschuldigen / nemlich daß sie sich recht erbärmlich daran versehen.) Weil sie etwas darin erblicken / welches ihr Hertze erfreuet. (Was dieses sey / kan ein ieder leicht selbst verstehen) gleich Bruder N. welcher / ohngeachtet ihm zuscheinet / daß in der Chronologie und historiographie einige (man sage lieber : sehr häufige und und grosse) Unrichtigkeit sey / (wenn man das wenige

was

was dieser Pseudo Abdias aus Luca und den andern Evangelisten und Schriftstellen gestohlen hat/ und für das seinige ausgiebet/ davon excipiret/ so mag man wol mit Wahrheit sagen/ daß von der Fußsohle bis zum Scheitel/ oder vom Anfang bis zum Ende nichts gesundes an dem Buche sey) Das lobgiebt, daß er unter allen menschlichen Büchern keines gefunden/ so ihm dß Zeugniß im Herzen gäbe/ und den character bey sich habe. (Was für ein Zeugniß und character gemeynet sey/ ist nicht exprimiret. Ohn zweifel ist ein Zeugniß der Göttlichkeit gemeynet. Woraus denn zu schliessen/ daß dieser Bruder wol ein schlecht donum discretionis, und einen sehr verderbten Geschmack gehabt haben müsse.) Woran er recht geurttheilet/ und man den Schreiber für einen menschlichen Schreiber (ich setze dazu: ja Lügenredner und Betrüger) muß halten/ weil er gantz keine Gabe hat/ (ist auch wahr. Die Fabeln Aesopi und anderer sind viel klüger/ als diese Lügen-Historien abgefasset) und das tieffe Verlein (der Enthaltung) welches wir darin finden/ mit seinem Geist in Worten nicht erheben können. (Also thut dieser Scribent diesen Männern in Erhebung des ehelosen Lebens noch nicht einmal rechte satisfaction, ohnerachtet fast alles in diesen Büchern dahin angesehen ist.) Welches aber nicht von ohngefehr: Denn damit hats Gott vor dem Satan und aller Vernunft wollen

wollen verschließen. (Sollte denn der unsaubere Geist in das Perlein der Enthaltung so verliebt seyn/ daß Gott solches vor demselben/ damit ers nicht etwa erhasche/ zuverschließen nöthig fünde? Und warum sollte es Gott vor aller Vernunft durch besagte Weyse haben verschließen wollen / da ein ieder vernünfftiger Mensch/ der das Buch liest/ so gleich siehet/ daß das genannte Perlein darin enthalten / oder der auctor desselben ein Feind des Ehestandes / und hingegen ein grosser patron des Ehelosen Mönch- und Nonnenstandes gewesen sey. Hätte also das Perlein verschlossen bleiben sollen/ wäre solches viel besser geschehen/ wenn diß alberne und unnütze Buch niemals geschrieben wäre.)

2. Ihr werdet in Actis Marthæi und Thomæ (in Abdia) sehen / wie der Spiritus Castitatis gleich auf die Weiber gefallen und sie zur abstinenz und continentiam gezogen (Gerade als ob die eheliche Beywohnung an ihr selbst Unzucht und Unkeuschheit/ oder im Gegentheile eine im Ehestande lebende Person bloß darum keusch und züchtig zunennen wäre/ daß sie die eheliche Pflicht und Schuldigkeit dem andern theil/ sollte er auch noch so übel damit zu frieden seyn/ entziehet; wie wir oben an der Drusiana ein exempel gehabt / als welche sich lieber von ihrem Manne umbringen lassen/ als ihm in Leistung der Ehegebühr weiter zuwillen seyn wolte.

Wo

Wogegen zu mercken/ daß die eigentliche Sünde der Unkeuschheit in der Ubertretung des göttlichen Gesetzes / insonderheit des sechsten Gebots/ nicht aber in dem Werck ehelicher Beywohnung an sich selbst zu suchen sey. Welches/ wo es nicht wohl beobachtet wird/ so kan es nicht anders seyn / als daß man von dem Ehestande die Gedancken fasse/ daß darin eine an sich selbst sündliche Lebens Art walte. Aus welcher Ursache auch einige Patres, und die Closter-Leute fast durchgehends / diesen punct von der Sündhaftigkeit nicht zu separiren gewust / sondern wenn sie auch bescheidenlich haben urtheilen wollen / auf eine bloße Göttliche toleranz dabey reflectiret haben. Dahingegen das Gebot Gottes von der Ehe und ehelichen Keuschheit/ item von Zeugung und Erziehung der Kinder/ nicht weniger die Exempel der Heiligen altes und neues Testaments / die in der Ehe gelebet und Gotte gefallen / sattfam zuerkennen geben/ daß die Sünde der Unkeuschheit so lange nicht statt habe/ als lange Eheleute sich in terminis der Göttlichen Ordnung halten / und solche nicht überschreiten. Welchem nach die Ehe ehrlich/ und das Ehebett unbeslecket ist / daß man den Spiritum Castitatis mit diesen Urtheilsfassern so schlechthin und ohne Unterscheid nicht davon zu separiren / oder einander entgegen zu setzen hat.) Worin sie auch die Apostel gleich gestärcket und den Geist nicht gedämpfet
(Das

(Das Gegentheil aber siehet man ausdrücklich
 I Cor. 7, 3. seq. und an andern orten mehr)
 Wie man nun so geschwinde uns urtheilet
 als verbieten wir die Ehe (Ich halte/ daß
 ihnen darunter wol eben so groß Unrecht nicht
 geschehen mag / da so viel schriftliche und reale
 Zeugnisse davon vorhanden sind) Nun ist die
 Frage: Ob es nicht in unserer Sprache
 nützlich gedruckt wäre? weil es auch ei-
 nig Licht zu der ersten Christen Eifer ge-
 ben kan. (Wer davon Licht haben wil/ muß die
 von Luca beschriebene Geschichte der Apostel/
 und dieser ihre Briefe lesen/ nicht aber diese Lüs-
 genbücher/ die mehr zur Schmach als Ehre der
 ersten Christen und ihrer Lehrer/ der Apostel/
 geschrieben sind / sintemal diesen darin solche
 Dinge angetichtet werden/ die gang wider ihren
 Christlichen Sinn und heiliges Verhalten war-
 ren. Siehe oben § 10.) weil solche Histo-
 rien (vielmehr Fabeln und Märlein) lebens-
 dige Gemählte seyn/ daraus man siehet/
 wie die ersten Christen / gleich in die Ver-
 leugnung ihrer selbst getreten / und Christi
 Regeln nachgefolget sind. (Ist denn das
 Verleugnung sein selbst/ oder heisset das Chri-
 sti Regeln nachgefolget/ wenn man den Aposteln
 zu Ehren Kirchen bauet / gegen seine Verfolger
 Steine aufhebet/ und sie hey etlichen hundertten
 zu tode schläget/ oder sich eigenwilliger weyse und
 und ohne desselben Bewilligung seinem Ehe-
 gat

gatten entziehet/ zur Fastenzeit kein Fleisch isset/
 die reliquien der Heiligen verehret / sterbliche
 Menschen oder gar das Crucifix anbetet/ u. s. f.
 Wie die ersten Christen/ als dieser Scribent
 leugt/ theils zu thun gelehret sind/ theils würck-
 lich gethan haben.) Da wir heute zu Tage
 uns entschuldigen/ vorgebend/ es wäre un-
 ser Ruf nicht (zu solcher Art Verleugnung
 haben wir auch von Gott keinen Ruf/ sondern
 werden vielmehr von ihm davor gewarnet) und
 kommen deßwegen zu keinen Kräfften des
 Glaubens (von solchem Mangel könten leicht
 andere und bessere Ursachen angezeigt werden/
 so es zu unserm Zweck dienete.)

Ejusd. Auf **Ev. L.** jüngstes dienet zur
 Antwort / daß Abdias inter libros prohibi-
 tos zu Rom ist lociret worden (woran man
 daselbst besser und klüger gethan/ als die/ welche
 im verwichenen Jahre durch eine teutsche und
 gedruckte Übersetzung diese finstere Geburt ans
 Licht hervorgezogen haben.) massen er auch
 sonst bey uns Lutherischen keinen Credie
 wil finden. (Bey wem auch derselbe Credie
 findet/ muß gewiß sehr alther / oder in der Kir-
 chen-Historie sehr unerfahren/ oder mit vorge-
 fasten Meynungen in seinem Verstande gang
 verblendet seyn/ wo nicht gar unter Göttlichem
 Gerichte liegen / daß er / weil er die Liebe zur
 Wahrheit verlassen/ Lügen und kräftigen Ir-
 thümern glauben muß / 2 Thessal. 2 / 10. II.)
 Jedoch

Jedoch ist er zu Brüssel (einem bekantlich Römisch Catholischen Orte) im vorigen Seculo in Nieder- teutsch in 8vo gedruckt/ und von denen Cenforibus approbiret/ auch in diesem Seculo wieder mit Kupf- fern in 8vo belgice aufgelegt worden. Ich achte/ wenn das Auge einfältig ist/ daß es so viel wider- ges nicht daraus ziehet/ als das mit scharfer Ver- nunft befangen ist. (Die Göttliche Einfalt des in- wendigen Auges bestehet unter andern darin / daß man ein- nig und allein und dergestalt auf das Wort Gottes als die einige norm und Richtschnur des Glaubens und Lebens siehet/ daß man alles/ was demselben gemäß/ annimmt/ und was dem entgegen/ getrost verwirft. Mit welcher Einfalt auch die schärfste Vernunft besihen kan. Man erwäge auch/ was der Apostel hieher besonders gehdrig schreibet. Eph. 4/ 14. 1 Cor. 14/ 20. Hebr. 12/ 9) Mir hat das Buch in einigen Dingen gute Aufschliessung gegeben. (Daß man in seinen irrigen Meynungen wider die Ehe/ und was einige andere Lehrpuncte/ z. e. daß man auch für die Todten Gnade erlangen/ und die unselig verstorbene durch seine Fürbitte in den Ort der Gerech- ten versetzen könne zc. betrifft/ sich vielleicht noch mehr bestelket hat.

Ejusd. Was Abdiam anlanget/ist Gott am besten bekant/ warum er zu unsern Zeiten rege wird (Die Ursachen dessen sind/ohn besondere Göttliche Offenbarung/ aus dem was bisher gesagt worden/ von selbst offenbar wäre das so genante Perlein der Enthaltung nicht darin zu finden/ solte man diesen Ausschneider wol nicht über den Weg angesehen haben; da man nun allen Miß/ damit diese Perle (so zwar an sich selbst auch gar unächt) von ihm bes- flecket ist/ als obs lauter Gold wäre/ ansiehet.

Gott bringe alle irrige und verführte wieder / er- halte uns bey der Einfalt seines Wortes/ und heilige uns in seiner Wahrheit. Sein Wort ist Wahrheit.
Amen.

Joh XVII. 9. P. I. p. 53.

Act XIII. 48. P. I. p. 96.

Exod. VII. 3. P. I. p. 120.

Joh XII. 39. 40. P. I. p. 120.

Rom IX. tot. P. I. p. 132. 137. 34.

Joh XIII. 14. 15. P. III. p. 29. fix.

Joh XV. tot. P. III. p. 40.



153069

ULB Halle

3

003 912 035

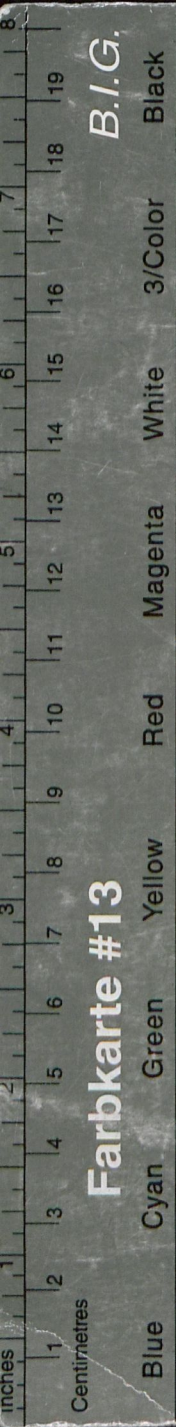


Sb.

R

Konf





Farbkarte #13

B.I.G.

Christliches
Bedencken

Über den
in teutscher Sprache unlängst edirten

**ABDIAM
BABYLONIUM,**

Von der
Historie des Apostolischen Kampfs/

Und
Die demselben aus alten Scribenten

Von
WOLFGANGO LAZIO

Begefügte
Lebens- Beschreibung des Apostels
Matthiae und anderer Heiligen,
Nebst einer Vorrede

Johann Gustav Reinbecks/
Predigers in Berlin.

Berlin/ Zu finden bey Joh. Andreas Hüdiger.

